

Bis zum Ende in Würde leben

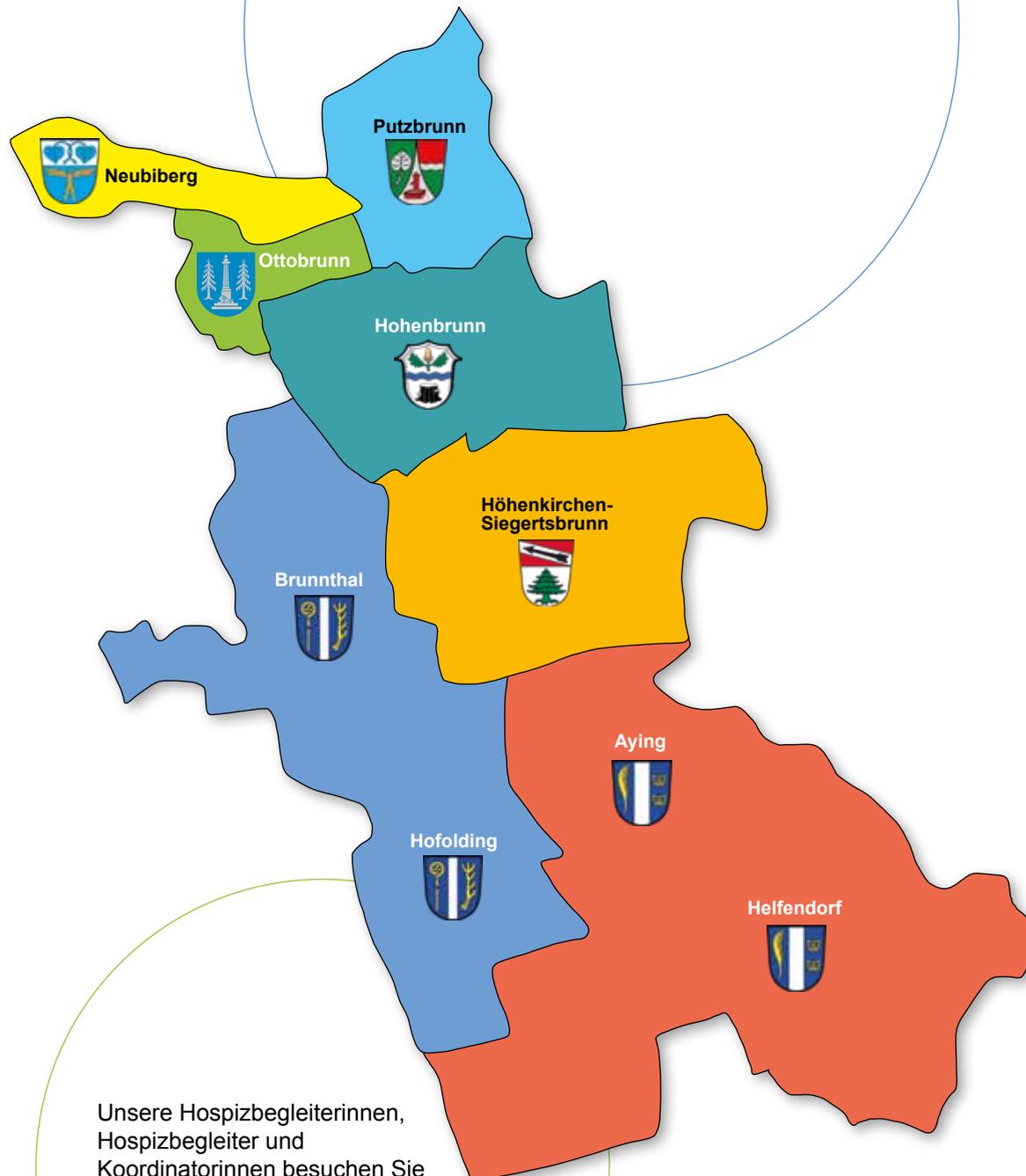
2002-2022

Hospizkreis Ottobrunn e.V.

Ambulanter Hospiz- und
Palliativberatungsdienst



UNSER EINSATZGEBIET



Unsere Hospizbegleiterinnen, Hospizbegleiter und Koordinatorinnen besuchen Sie und Ihre Angehörigen in diesen Gemeinden im Südosten Münchens.

DIE HOSPIZBEWEGUNG



Cicely Saunders gründete 1967 das St. Christopher's Hospice in London und wurde zur Initiatorin der modernen Hospizidee und Palliativmedizin.

1983 wurde an der Universitätsklinik Köln die erste Palliativstation eröffnet, 1985 entstand in München der ambulante Christophorus Hospizverein und 1986 folgte in Aachen die Eröffnung des ersten stationären Hospizes.

1991 wurde der Bayerische Hospizverband (BHV, heute Bayerischer Hospiz- und Palliativverband, BHPV) als Dachverband der bayerischen Hospizvereine gegründet. Er kooperiert eng mit der Bayerischen Stiftung Hospiz und ist Mitglied im Deutschen Hospiz- und Palliativverband (DHPV), der die Interessen aller deutschen Hospizvereine vertritt und aus der Arbeitsgemeinschaft Hospiz hervorgegangen ist.

Heute gibt es allein in Bayern mehr als 130 ambulante Hospizvereine, 21 stationäre Hospize mit 216 Betten und 4 Hospizakademien.

Der Hospizkreis Ottobrunn wurde 2002 gegründet. Im Jahr der Herausgabe dieser Broschüre feiert er sein nunmehr 20-jähriges Jubiläum.

Derzeit sind über 460 Personen Mitglied im Hospizkreis Ottobrunn e.V. und davon mehr als 80 ehrenamtlich in der Begleitung tätig.

Grußwort der Präsidentin des Bayerischen Landtags ILSE AIGNER

Wir sind sterblich. Der Tod gehört unweigerlich zu unserem Leben. Trotzdem verdrängen die meisten den Tod so lange wie möglich. Sie, liebe Helferinnen und Helfer vom Hospizkreis Ottobrunn, lassen sich nicht schrecken. Wenn es soweit ist, dann fangen Sie schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen auf. Ihr Einsatz, liebe Hospizmitarbeiterinnen und Hospizmitarbeiter, ist zutiefst menschlich. Ich sage Ihnen Dank für Ihren wertvollen Dienst am Mitmenschen!

Bereits vor 20 Jahren haben engagierte Bürgerinnen und Bürger den Hospizkreis Ottobrunn ins Leben gerufen. Heute zählt er 460 Mitglieder und 80 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in der Begleitung. Sie alle arbeiten im Hospizkreis Ottobrunn Hand in Hand und leisten Herausragendes!

Möglichst hochbetagt ohne Schmerzen in vertrauter Umgebung sterben – das wünschen wir uns alle. Wer unheilbar krank ist, möchte möglichst lange zu Hause bleiben. Aber Angehörige sind in Krisenzeiten mit der Fürsorge verständlicherweise oftmals überfordert. Der Hospizkreis Ottobrunn ermöglicht mit seinen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern alten und schwerkranken Menschen einen würdigen Abschied.

Sie haben ein enges Netz der Hospizbegleitung geknüpft – vom ambulanten Hospizdienst über die palliative Beratung bis hin zur Trauerbegleitung. Sie geben Menschen in den schwersten Stunden



Halt. Ob am Krankenbett oder in der Trauerzeit – Sie nehmen sich Zeit, Sie spenden Sterbenden und ihren Angehörigen Trost, Sie halten ihre Hand, Sie lindern Schmerzen, Sie hören zu und helfen beim Verarbeiten.

Ihr Beistand ist eine unermessliche Hilfe für die Sterbenden und ihre Angehörigen. Ich bin tief beeindruckt von Ihrem wertvollen Dienst am Mitmenschen. Sie leben Solidarität und Nächstenliebe.

Die Menschenwürde ist der Grundstein unserer Demokratie. Sie gilt vom ersten bis zum letzten Moment – ohne Einschränkung, ohne Unterscheidung. Wer andere Menschen auf dem letzten Stück Lebensweg begleitet, verleiht Würde. Sie alle machen deutlich, dass der Mensch in jedem Moment und auch in schwerster Krankheit, in großem Leid und Schmerz bedingungslos angenommen ist. Dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Sie alle sind die Gesichter einer Gesellschaft, die die Schwachen nicht verdrängt. Genau damit machen Sie alle unsere Gesellschaft stärker, halten sie zusammen. Ich wünsche Ihnen für Ihren wertvollen Dienst am Mitmenschen weiterhin viel Kraft sowie persönlich alles Gute und Gottes Segen!

Ich gratuliere Ihnen herzlich zum 20-jährigen Jubiläum! Auf die nächsten 20 Jahre!

Ihre

Ilse Aigner
Präsidentin des Bayerischen Landtags

Grußwort von CHRISTOPH GÖBEL Landrat des Landkreises München



Die Arbeit und das Engagement, die Sie ehrenamtlich im Südosten des Landkreises aufbringen, sind nicht in Gold aufzuwiegen! Sie sorgen dafür, dass Menschen ihren Weg würdevoll zu Ende gehen können.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder des Hospizkreises Ottobrunn,

20 Jahre Hospizkreis Ottobrunn, das bedeutet 20 Jahre Unterstützung, Mitgefühl und Menschlichkeit. Zum einen ist das ein Grund zum Feiern, andererseits auch ein hervorragender Anlass um Ihnen allen, liebe Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter, im Namen des Landkreises und auch ganz persönlich meinen tiefempfundenen Dank auszudrücken.

Mit den rund 80 ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleitern gehört der Hospizkreis Ottobrunn zu den großen Hospizdiensten im Landkreis München. Das schlägt sich auch in der vielfältigen Arbeit des HKO nieder: in eigenen Hospizbegleiter-Ausbildungskursen, einem Handbuch für ehrenamtliche Hospizbegleiter oder in Projekten, die speziell auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet sind. Diese Arbeit ist nicht nur vorbildlich und beispielgebend, sondern vor allem bewundernswert!

Die Arbeit und das Engagement, die Sie ehrenamtlich im Südosten des Landkreises aufbringen, sind nicht in Gold aufzuwiegen! Sie sorgen dafür, dass Menschen ihren Weg würdevoll zu Ende gehen können. Sie entlasten und unterstützen Angehörige und Freunde, stehen

als Gesprächspartner zur Verfügung, schenken Ihre Zeit, spenden Trost und Geborgenheit oder leisten manchmal auch ganz praktische Hilfe. Durch Ihre Veranstaltungen und Sprechstunden tragen Sie wesentlich zur Aufklärung und Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger des Landkreises München für die Themen Sterben, Tod und Trauer bei. Selbst in der momentan schwierigen Zeit der Coronapandemie, die auch die Hospizbewegung vor große Herausforderungen stellt, tragen Sie die Hospizidee stets in Ihren Herzen.

„Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind. Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben sondern auch bis zuletzt leben können.“ Diesen Gedanken der Begründerin der Hospizbewegung, Cicely Saunders, leben Sie jeden Tag. Bitte machen Sie weiter so. Vergelt's Gott!

Herzlichst, Ihr

Christoph Göbel
Landrat

Interview mit

NORBERT BÜKER

1. Vorsitzender des Hospizkreises Ottobrunn e.V.

„Empathie und Teamgeist sind die Basis für den Dienst am Nächsten“

Wer oder was ist Ihr Vorbild?

Adolph Kolping, der große katholische Sozialreformer des 19. Jahrhunderts. Frei übersetzt, hat

Kolping auf die Frage, was man als Christ tun kann, gesagt: „Die Nöte der Zeit werden euch zeigen, was zu tun ist!“

Für mich als Kolpingmitglied war und ist es deshalb eine Selbstverständlichkeit, mich für soziale Themen in der Gesellschaft einzusetzen.

Was ist Ihre Leitlinie für die Vereinsarbeit?

Die Erfahrung aus meiner früheren, ehrenamtlichen Tätigkeit im Kolpingbildungswerk München hat mich gelehrt, dass für eine erfolgreiche Vereinsarbeit folgende Voraussetzungen gegeben sein sollten:

- eine solide finanzielle Basis
- vertrauensvolle Zusammenarbeit in den Gremien
- klare Zuständigkeiten im Vorstand
- kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit

Dann kam Corona – wie bewältigt der HKO diese Aufgabe?

Wir hatten das große Glück, dass im Rahmen des Umzugs in die neuen, großzügigen Räume auch die IT auf neuesten Stand gebracht wurde und wir so in der Lage waren, „Home-Office“ und „Online-Meetings“ zeitnah umzusetzen. Außerdem hat uns der Landkreis sehr dabei unterstützt, dass unsere Ehren- und Hauptamtlichen frühzeitig geimpft wurden.

Wie unterscheidet sich Hospizarbeit heute von der vor 20 Jahren?

Das Thema Hospiz ist heute in der Gesellschaft angekommen, und es wird zunehmend offener darüber gesprochen und diskutiert. Zum anderen hat der Gesetzgeber für eine Grundversorgung der Hospizdienste gesorgt, so dass der HKO zusätzliche Dienstleistungen anbieten kann. Dadurch wurde es möglich, dass unser Team aus Palliative Care Fachkräften, ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleitern auch die pflegenden An- und Zugehörigen mit unterstützen kann, was uns besonders wichtig ist.

Weiterhin tun der HKO und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alles, um den schwerkranken Menschen ein Leben in Würde und ein Sterben in vertrauter Umgebung zu ermöglichen. Auch unsere vielfältigen Trauerangebote sind den Hinterbliebenen oft eine große Hilfe.

Das Personaltableau von Haupt- und Ehrenamtlichen und Vorstand bietet viele verschiedene Fähigkeiten, aber auch viele Wünsche – wie wird man dem gerecht?

Wichtig ist der ständige Dialog im Verein, wie wir es durch mehrere sogenannte „Runde Tische“ getan haben. Als ein Ergebnis dieses Dialogprozesses wurden zwei Ausschüsse in Steuerungskreise umgewandelt. Diese beiden Gremien (Hospiz und Palliativ sowie Öffentlichkeitsarbeit) werden von Vorständen nur noch moderiert, so dass alle Beteiligten

ihre Wünsche, Ideen und Begabungen gleichwertig einbringen können.

Wir sind davon überzeugt, dass wir so das „Wir-Gefühl“ im Verein weiter festigen können und für Entscheidungen eine breitere Akzeptanz finden.

Welches waren Ihre größten Herausforderungen? Oder sind es noch?

Die richtige Balance zu finden zwischen den Bedürfnissen unserer Patienten, den Wünschen bzw. Erwartungen unserer Haupt- und Ehrenamtlichen und den Vorgaben der staatlichen Institutionen hinsichtlich Datenschutz, der Einhaltung von gesetzlichen Vorgaben und der Beantragung von Zuschüssen. Zusätzlich müssen in den Zeiten von Corona die Kontrolle und Umsetzung der sich ständig ändernden Vorgaben und Regeln beachtet werden.

Was ist das Besondere am Vereinsleben beim HKO?

Die Kernaufgabe des Hospizkreises Ottobrunn, nämlich die Begleitung von Menschen in der letzten Phase des Lebens, stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen und erfordert viel Empathie und Einfühlungsvermögen. Eine wichtige Voraussetzung für ein gutes Gelingen ist daher die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Haupt- und Ehrenamtlichen.

Wie will sich der HKO in den nächsten Jahren entwickeln?

Wir hoffen zunächst einmal sehr, dass wir auch zukünftig unsere Projekte und die erweiterten Angebote weiterführen können, die nur über Spenden und Mitgliedsbeiträge zu finanzieren sind, zum Beispiel die intensive Trauerarbeit und das Projekt „Hospiz und Schule“, das bei Grund- und Gymnasialschülern auf hohe Akzeptanz und auf äußerst positive Resonanz gestoßen ist.

Darüber hinaus streben wir eine frühzeitigere und intensivere Betreuung der



Menschen an, die zu Hause von ihren Angehörigen betreut und gepflegt werden. Wir gehen nämlich davon aus, dass auch in der nahen Zukunft etwa die Hälfte unserer Patienten aus diesem Personenkreis kommt.

Wir möchten in diesem Bereich das Beratungsangebot deutlich ausbauen, weil wir in vielen Gesprächen feststellen mussten und müssen, dass die Betroffenen und deren Angehörige nicht ausreichend informiert sind. Vielen Betroffenen ist nicht klar, welche Möglichkeiten der Gesetzgeber ihnen bei richtiger Anwendung von Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht einräumt. Außerdem planen wir, die Möglichkeiten der digitalen Medien zu nutzen und entsprechende Dienstleistungen anzubieten.

Träumen wir einmal. Was ist Ihr größter Wunsch für den HKO?

Dass die überwiegende Mehrheit der Bürger von den sehr guten Möglichkeiten, die Hospizvereine bieten, weiß. Nämlich, dass Betroffene würdevoll – dabei symptomarm bis symptomfrei – ihr Lebensende an der Seite ihrer Angehörigen gestalten können und bis zuletzt von Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleitern dabei unterstützt werden. Wenn wir dieses Ziel erreichen, können wir aufkommenden Fragen nach Suizidbeihilfe oder gar aktiver Sterbehilfe eine sinn- und wirkungsvolle Alternative entgegenseetzen.

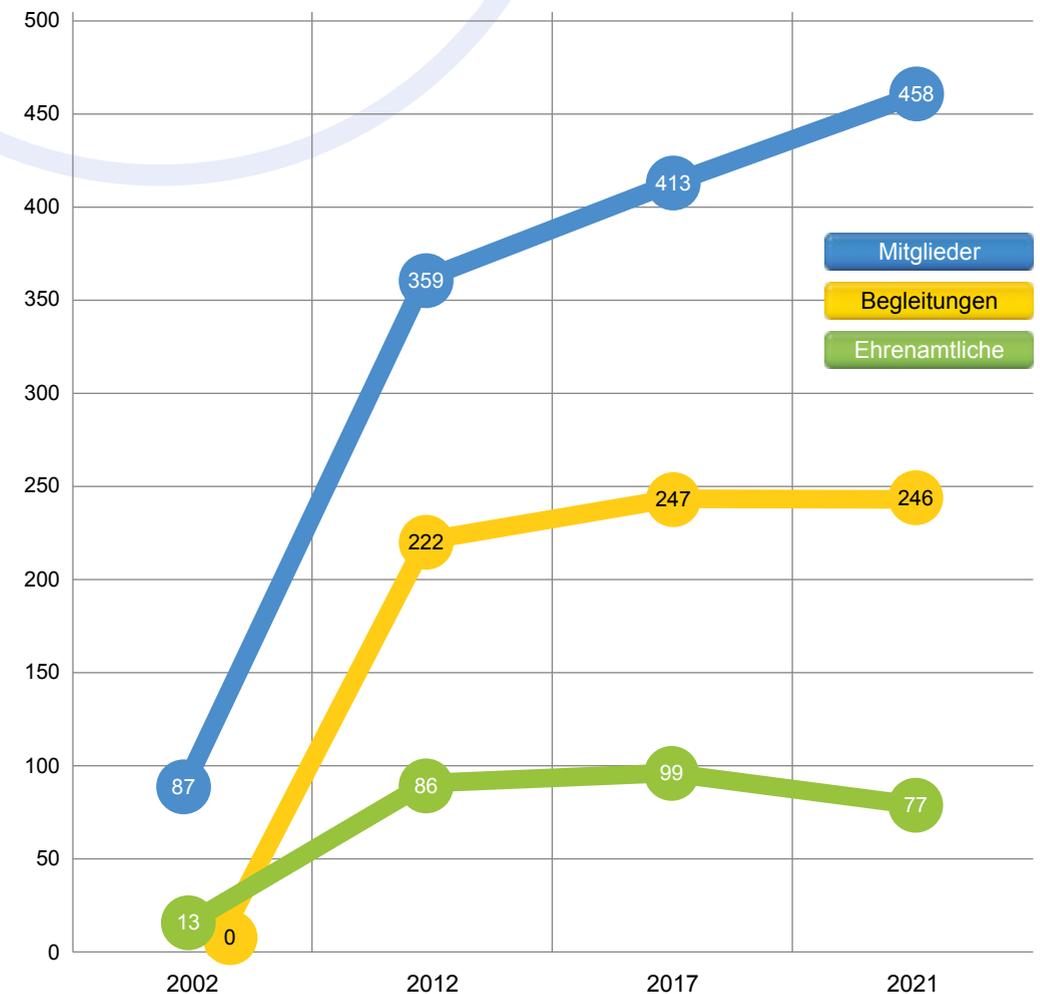
Das Interview führte Angela Boschert

STRUKTUR DES HOSPIZKREISES



WICHTIGE KENNZIFFERN DES HOSPIZKREISES

Stand 2021



Definitionen:

Mitglied: Zahlendes Mitglied des Hospizkreises Ottobrunn e.V.

Begleitungen: Koordinatorinnen (Palliative Care Fachkräfte) und ausgebildete HospizbeleiterInnen begleiten schwerstkranke Menschen in der Regel auf dem letzten Weg ihres Lebens.

Ehrenamtliche: Personen, die ohne Bezahlung für den Hospizkreis tätig sind. Das sind alle HospizbegleiterInnen, Vorstände, Buchprüfer u.v.m. Alle ehrenamtlich Tätigen sind auch zahlende Mitglieder des Hospizkreises Ottobrunn e.V.

DER VORSTAND DES HOSPIZ- KREISES OTTOBRUNN e.V.



Norbert Büker
1. Vorsitzender,
Leitung Personalausschuss



Ursula Mayer
Stellv. Vorsitzende,
Mitglied des Personal-
ausschusses



Wilhelm Klein
Stellv. Vorsitzender,
Leitung Steuerungskreis
Hospiz- und Palliativarbeit



Gerhard Juse
Mitglied des Vorstandes
und Schatzmeister,
Leitung Finanzausschuss,
Mitglied im Steuerungskreis
Öffentlichkeitsarbeit



Erika Aulenbach
Mitglied des Vorstandes,
Leitung Steuerungskreis
Öffentlichkeitsarbeit

VORSTÄNDE IM LAUFE DER JAHRE



2005



2007



2017



2011



2014



2020

UNSERE HAUPTAKTEURE

Die Koordinatorinnen und das Team der Verwaltung



Katrin Jaeger

Leitung Koordination und Verwaltung
Dipl. Sozialarbeiterin
Palliative Care Fachkraft
Systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin



Martina Neldel

Palliative Care Fachkraft und Koordinatorin, Pflegemanagement B.A./FH Krankenschwester, Verfahrenspflegerin nach dem Werdenfelser Weg



Elisabeth Harich

Koordinatorin
Gerontologin
Pflegerberaterin
Hospizbegleiterin



Monika Baur

Verwaltung



Elke Winter

Verwaltung

UNSERE NEUEN HOSPIZBEGLEITER



Wie ich auf die Idee gekommen bin, eine Ausbildung zur Hospizbegleiterin zu machen?

Vor vielen Jahren habe ich zusammen mit meinen Geschwistern beide Eltern hintereinander in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Seitdem denke ich, dass ich Sterbenden nicht nur etwas geben, sondern selbst Freude an den Begegnungen haben und etwas lernen kann.

Die Ausbildung zur Hospizbegleiterin schloss ich im Dezember 2021 ab.

In Präsenz- und Onlineveranstaltungen erarbeiteten wir mit unterschiedlichen Methoden Themen wie Verlust, Trauer, Kommunikation, Familie und System, persönliche Kraftquellen und Kraftgrenzen.

Ein Rollenspiel ging so: Wie fühlt es sich an, über ein am Boden liegendes Seil zu balancieren mit offenen und dann mit geschlossenen Augen? Wie fühle ich mich, wenn ich jemanden halte und begleite, der blind übers Seil geht? Und wie, wenn ich diejenige bin, die gehalten wird?

Vorträge von ExpertInnen gingen um Palliativmedizin, Seelsorgearbeit oder den Umgang mit Menschen mit Demenz.

Trotz der Widrigkeiten schafften es unsere Koordinatorinnen, dies alles zu organisieren und ein Klima von Kreativität und Freude erfolgreich zu schaffen.

Nun bin ich richtig gespannt auf meinen ersten Einsatz als Hospizbegleiterin.

Corinna Klasen



Hospizbegleiter – Der Einstieg mit einer besonderen Schulung

Das Jahr 2021 begann mit einer wichtigen Entscheidung. Wie sollte ich mich ehrenamtlich weiter engagieren? Keine einfache Entscheidung bei so wichtigen Themen wie Zuwanderung oder Armut oder inhaftierte Menschen. Ich merkte jedoch, welche Zielgruppen meinem Wunsch nach Fürsorge und Unterstützung am meisten entsprachen: Kinder / Jugendliche und Menschen am Ende des Lebens.

Auf der Suche nach Ansprechpartnern, traf ich auf den Hospizkreis Ottobrunn und freute mich sehr, als die Schulung zum Hospizbegleiter im Juni startete.

Mein Respekt vor der Aufgabe und den involvierten Personen stieg. Aber die Umsicht und die Sensibilität, mit der das Koordinatoren-Team mit uns Neulingen umging, gab mir immer das Gefühl eines wertigen Engagements und der Wertschätzung meiner Person.

Es ist mir klar, dass auch die fundierte Schulung nur ein Einstieg sein kann und Supervision und weitere Schulungsangebote sehr wichtig sind. Wunderbar ist aber die Überzeugung, im Koordinatoren-Team einen ganz großen Rückhalt zu haben.

Axel Baschnagel

Gerade in der Pandemie sind Hospizbegleiter wie Christine Strunz besonders gefragt



Foto: Monika Wrba

Sterben gehört zum Leben eines jeden Menschen, doch: „Man soll nicht alleine sterben müssen“, sagt

Christine Strunz, „daher

begleite ich Menschen an ihrem Lebensende.“ Ehrenamtliche Hospizarbeit ist besonders in der Corona-Pandemie wichtig, wird aber auch zu einer besonderen Herausforderung.

Hospizbegleitung „ist eine persönliche Sache“, sagt Strunz, die ihre Ausbildung beim HKO im Dezember 2018 abgeschlossen hat. Seitdem hat sie bereits sieben Sterbende begleitet und hat es nicht bereut, obgleich ihre Verwandten zunächst erschrocken reagierten. Sie betreue auch eine Person, die wegen ihrer Behinderung nicht verstehen könne, dass Umarmungen momentan nicht möglich sind. **Es sei schwer, „sie nicht besuchen und so begleiten zu können, wie ich möchte, denn wir lachen auch gerne miteinander“.** Doch die Sicherheit für alle Beteiligten gehe immer vor.

Ja, man sei als Hospizbegleiterin natürlich auch emotional eingebunden, sagt Strunz. Man komme in eine familiäre Situation, versetze sich in die Lage der Besuchten, versuche einfühlsam zu sein. Das danach von sich abzutrennen, sei nötig und gelinge ihr gut, so Strunz. **Betroffene brauchen jemanden zum Anlehnen und deren Angehörige auch, oft sogar noch viel mehr als die Sterbenden selbst.** Sie versuche

zu tun, was gerade nötig ist. Auch als sich zum ersten Mal in ihrer Gegenwart das Lebensende einer alten Dame näherte, habe sie die anwesende Tochter und Enkelin beruhigen können. Als die zwei Frauen sich mit Strunz' Unterstützung auf die Situation einlassen konnten, habe sie gemerkt, dass die alte Dame loslassen konnte und lächelnd starb. **„Das war irgendwie magisch und wie eine Art Zauber“,** schildert Strunz die Tiefe des Moments.

Auf diese und viele andere Situationen seien sie umfassend vorbereitet worden und das Ottobrunner Team sei jederzeit für sie da. **„Ich habe über und für mich ganz viel bei der Hospizbegleiter-Ausbildung gelernt“, sagt die lebenslustige Höhenkirchnerin.**

„Jemanden am Lebensende begleiten zu dürfen, ist besonders wichtig für Angehörige, die nicht dabei sein können.“ Gerade jetzt in der Pandemie. Oft bringt den Hilfesuchenden schon ein Telefonat Trost. Die verschiedenen Hospizvereine sind auch für die Hinterbliebenen da, beraten und helfen.

Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 05. April 2021



„ICH BIN FÜR'S VERGNÜGEN DA!“

Vom Leben mit dem Tod vor Augen



Foto: Anna Junker, Bambule TV

Petra arbeitet ehrenamtlich als Hospizbegleiterin. Sie konfrontiert sich freiwillig mit einem Thema, vor dem die meisten Menschen lieber die Augen verschließen: dem Tod. Doch Petra sagt: „Die Auseinandersetzung mit dem Sterben hat mich dem Leben näher gebracht.“

Willkommen im Paralleluniversum

Sterbende Menschen begleiten – nicht gerade das beste Thema für Party-Smalltalk. Da hat der Tod keinen Platz. Sterben findet nicht in der Öffentlichkeit statt, sondern in einer Art Paralleluniversum aus Krankenhäusern, Seniorenheimen und Hospizen, zu dem der überwiegende Teil der gesunden Menschen keinen Zugang hat oder wünscht. Die Angst vor der eigenen Endlichkeit lässt die meisten die Augen davor verschließen. Dabei sind Tod und Geburt existenzielle Erfahrungen, die alle Menschen vereinen.

Hospizbegleitung beginnt mit dem Blick nach innen

Petras Ausbildung startet im Juli 2019. In 120 Unterrichtseinheiten lernt sie die Hintergründe der Hospizbewegung kennen, erfährt, wie man mit Klienten in Kontakt kommt und kommuniziert. Wie man seine eigenen Grenzen erkennt und setzt. Aber auch, in welchen Phasen Trauer verläuft, und wie der Sterbeprozess konkret vor sich geht.

Die erste Begleitung ist wie die erste Liebe

Anfang 2020 ist Petras Ausbildung beendet. Ihre erste Klientin heißt Elena (Name geändert), ist 59 und hat nach einem Zuckerschok einen gravierenden Sauerstoffmangel erlitten. Gehirn und Organe sind schwer geschädigt. Mehr weiß Petra nicht, als sie das Zimmer des Altenheims betritt. Eine kleine zarte Frau sitzt schief in ihrem Rollstuhl. Sie reagiert nicht auf Ansprache. Der einzige Anknüpfungspunkt: Ein Bildband von Sizilien in Elenas Krankenzimmer.

Einmal pro Woche besucht Petra Elena. Sie findet immer mehr über ihre Klientin heraus. Google verrät ihr: Elena hat als Programmiererin gearbeitet, spricht fließend Italienisch und Französisch. Das Thema Italien wird zum verbindenden Element. Petra kramt im Keller Eros Ramazotti-CDs raus und besorgt einen Ghetto-Blaster. Mit Italo-Pop-Beschallung schiebt sie Elena im Rollstuhl bis zum italienischen Café, Cappuccino trinken. Was Elena wirklich wahrnimmt oder nicht, ist schwer zu sagen. „Doch die Freude auf ihrem Gesicht, wenn sie an ihrem Kaffee nippte und alles voller Schaum war – unbeschreiblich.“

Elenas Begleitung dauert ein dreiviertel Jahr. Dann verschlechtert sich ihr Zustand rapide. Petra kann sich noch wenige Stunden vor ihrem Tod von ihr verabschieden. „Zur Beredigung bin ich nicht gegangen, irgendwie hatte ich nicht das Bedürfnis danach. Aber mit der ersten Begleitung ist es wie mit der ersten Liebe – die vergisst man nie.“

„Diese Menschen wollen alles, aber kein Mitleid.“

Die größte Herausforderung

Was brauchen Menschen am Ende ihres Lebens? „Jemanden, der einfach da ist und zuhört.“ HospizbegleiterInnen übernehmen keine pflegerischen Aufgaben. Sie können sich ganz dem Klienten widmen und durch ihre Anwesenheit Pflegepersonal und Angehörige entlasten. „Ich bin für's Vergnügen da, ich muss nicht vernünftig sein. Meine Aufgabe ist es, den Leuten die letzte Zeit so schön wie möglich zu machen“. Die größte Herausforderung dabei: „Die eigene Annahme, was gut für diese Person ist, an die hinterste Stelle zu verbannen.“

„Leben ist das, was in einem drin passiert.“

Das Interview führte Anna Junker, Bambule TV



GEDANKEN VON TRAUERNDEN

Samstag, 16. September, 10:30 Uhr, nach einer freundlichen Begrüßung bei strahlendem Herbstwetter und mit gut organisierten Mitfahrgelegenheiten beginnt unsere Trauerwanderung nach Schloss Zinneberg.

Beim gemeinsamen Gehen können wir unsere Verlusterfahrungen teilen. Die gute Luft hilft, innerlich aufzuatmen und aufzutanken. Der Weiher hat uns alle verzaubert. Im Wasser spiegeln sich die herbstlich bunten Bäume. Eine Holzbrücke scheint uns den Weg aus der Trauer zu zeigen, eine neue Perspektive auf das Leben.

Das Mittagessen in geselliger Runde im Egmatinger Tannenhof schließt den gelungenen Ausflug ab.

Danke, dass es so liebevolle Menschen gibt, die uns mit dieser Wanderung eine große Freude bereitet haben.

Edelgard Sassnink

Lange neun Jahre kämpfte meine Lebensgefährtin Ulli gegen ihren Krebs.

Bis zuletzt habe ich sie zu Hause versorgt und gepflegt. Sie ist in meinen Armen eingeschlafen.

In dieser Zeit, auch nach Ullis Tod, hatte ich immer viel Hilfe und Unterstützung von unseren beiden Kindern und von unseren Freunden und Freundinnen.

Für unsere Kinder, unsere Freunde und Freundinnen ging das Leben weiter. Sie hatten die Mutter und eine liebe Freundin verloren.

Für mich war Alles anders. Ich war nach 40 Jahren plötzlich allein.

Die erste Zeit, nach Ullis Tod, war ich noch viel beschäftigt, mit der Regelung der Beerdigung und des Nachlasses.

Doch dann wurden die Tage und Nächte noch einsamer und leerer. Ein Sprichwort sagt: Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Ich suchte nach Menschen, die genauso betroffen waren wie ich und ich fand im Internet das Trauercafé.

Als ich, mit bangen Erwartungen, dort zum ersten Mal hinkam, wurde ich herzlichst empfangen. Ich traf auf Frauen und Männer, die mich verstehen konnten, die meine Trauer und meine Schmerzen nachvollziehen konnten, denn auch sie hatten ihre/n Partner/in verloren, manche plötzlich und unerwartet, manche, wie ich, nach langer Krankheit.

Seitdem komme ich, soweit es die Corona-regeln und mein Gesundheitszustand erlauben, regelmäßig jeden ersten Dienstag im Monat zum Trauercafé. Hier kann man offen von seinen Gefühlen, seinem Verlust sprechen, es wird zugehört und wird verstanden. Es darf geweint werden, aber es wird auch gelacht.

Ich habe neue Leute kennengelernt, mit denen ich mich auch außerhalb des Trauercafés getroffen habe.

Vielen Dank an die TrauerbegleiterInnen des Hospizkreises, die mit Kompetenz und viel Einfühlungsvermögen das Trauercafé moderieren und die, das muss auf alle Fälle erwähnt werden, immer selbstgebackenen, super leckeren Kuchen mitbringen.

Martin Steidl

ANGEBOTE FÜR TRAUERNDE



Trauerbegleitung

Wenn ein uns nahestehender Mensch stirbt, sind wir in der Tiefe unseres Seins erschüttert. Verlust und Schmerz drücken uns nieder, nichts ist mehr, wie es war. Der Hospizkreis Ottobrunn e.V. möchte jedem Trauernden ein weiterhelfendes Angebot machen, das seinem individuellen Trauererleben entspricht. Ausgebildete TrauerbegleiterInnen möchten Sie auf Ihrem Weg durch die Trauer so lange und intensiv begleiten, wie es Ihnen notwendig scheint.



Trauercafé

für diejenigen, die sich mit von Trauer betroffenen Menschen austauschen möchten. Das Trauercafé findet jeden ersten Dienstag im Monat von 16-18 Uhr statt.

Veranstaltungsort:

KWA Hanns-Seidel-Haus, Ottostraße 44, 85521 Ottobrunn.

Anmeldung in der Geschäftsstelle des HKO unter 089-66 55 76 70



Wanderung für Trauernde

Gemeinsam unterwegs in der Natur lässt es sich leichter über Verlust und Trauer reden. Den Treffpunkt der Trauerwanderung erfahren Sie bei Ihrer Anmeldung in der Geschäftsstelle des HKO unter 089-66 55 76 70



Gedenkfeier

Jedes Jahr finden zwei Gedenkfeiern für die Patienten statt, die in unserer Begleitung gestorben sind. Die Einladung dazu erhalten die betreffenden Trauernden rechtzeitig.

Bild © denis deglarni, unsplash.com



WAS PASSIERT, WENN EINE ANFRAGE KOMMT

Anfragen an unseren Hospizverein werden in den Geschäftszeiten (Mo-Do 9-15 Uhr, Fr 9-13 Uhr) durch unsere Geschäftsstelle des HKO angenommen. Ebenso können Nachrichten auf dem Anrufbeantworter hinterlassen werden.

In der ersten Kontaktaufnahme erfassen wir die für die Begleitung erforderlichen Daten und Informationen.

Anfragen können erfolgen durch den Betroffenen selbst, Angehörige, Ärzte, Seelsorger, Pflegeheime, etc.

Hausbesuch

Das folgende erste Gespräch bzw. der erste Besuch beinhaltet eine Erstberatung durch die jeweilige diensthabende, hauptamtliche Koordinatorin, um Bedürfnisse in dieser Lebenssituation zu klären und zu erfassen.

Es wird die soziale, rechtliche und berufliche Situation betrachtet, welches Unterstützungsnetzwerk durch Familie, Freunde und Nachbarn vorhanden ist, ob eine Patientenverfügung / Vorsorgevollmacht gegeben ist oder eine Vermittlung zur Beratung ermöglicht werden soll.

Durch eine Einwilligung mit Datenschutzerklärung zur Weitergabe aller Daten kann Kontakt zu Netzwerkpartnern hergestellt werden, um beispielsweise die häusliche Versorgung durch einen ambulanten Pflegedienst zu ermöglichen.

Falls eine komplexe Versorgungssituation mit belastenden Symptomen, wie starke Schmerzen oder Atemnot vorliegt, kann zusätzlich nach Verordnung durch den Haus- oder Facharzt eine Versorgung durch die Spezialisierte Ambulante Palliative Versorgung (SAPV) in Anspruch genommen werden.

Diese Versorgung wird in der Regel von der jeweiligen Krankenkasse übernommen.

Hospizbegleitung

Zur Entlastung der Zugehörigen bieten wir Besuche durch ausgebildete HospizbegleiterInnen stundenweise an, um den Menschen die Zeit am Lebensende so lebenswert wie möglich zu machen.

Idealerweise passen Interessen und Vorlieben der Ehrenamtlichen bzw. der Begleitenden gut zusammen, so dass Gespräche und gemeinsame Aktivitäten viel Lebensqualität ermöglichen.

Während der Begleitung haben Ehrenamtliche und Koordinatorinnen regelmäßigen Kontakt zum gemeinsamen Austausch und für offene Fragen.

Unsere aufgeführten Leistungen sind alle kostenfrei.

Katrin Jaeger

WIE WERDE ICH HOSPIZBEGLEITER*IN?

Die Schulung zur Hospizbegleitung ist unterteilt in ein Grund- und Hauptseminar. Das Grundseminar findet an einem Wochenende statt. Neben der Entstehung des Hospizgedankens und Vorstellung der Begleitung, wie wir sie heute leben, werden die vielfältigen Bereiche vorgestellt, in denen sich der Hospizkreis Ottobrunn e.V. engagiert.

Das Hauptaugenmerk liegt in der Reflexion eigener Erfahrungen mit dem Gefühl der Trauer. In einem geschlossenen Rahmen, einer vertrauensvollen Umgebung kann so jeder für sich nochmal erspüren, ob die Begleitung von schwer erkrankten und sterbenden Menschen „das Richtige“ für ihn ist. Die Gemeinschaft der Schulungsteilnehmer bildet dabei einen wesentlichen Grundstein, sich sicher zu fühlen und öffnen zu können.

Neben der Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, bieten angewandte Methoden Abwechslung im Erfahrungsaustausch und neue Perspektiven, eigene oft schmerzliche Erfahrungen näher zu betrachten.

Während des anschließenden Hauptseminars stellen eingeladene Referenten sowie die Koordinatorinnen zu verschiedenen Themen, die die Hospizbegleitung betreffen, Inhalte vor. Durch Vorträge, erprobte Methoden, z.B. Rollenspiele, und andere Einheiten der Selbsterfahrung wird ein „Rucksack“ für die kommenden Einsätze gepackt.

Unter anderem behandeln wir Themen wie Kommunikation und aktives Zuhören, Sterbephasen, Schmerztherapie und Palliativmedizin, Spiritualität und Rituale, Selbstpflege, das System „Familie“ und beschäftigen uns mit der Frage „Was heißt Lebens- und Sterbebegleitung?“.

Ein Zertifikat und ein Abschlussgespräch runden die Schulung ab, bevor es dann in die ersten Begleitungen geht.



GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER

Angebot des HKO für ehrenamtliche MitarbeiterInnen



Weiterbildung

Mehrmals im Jahr finden an Abenden und/oder an Samstagen Aktiventreffen statt, einmal im Jahr auch ein Begleiterwochenende. Diese dienen der Weiterbildung der Ehrenamtlichen zu fachbezogenen Themen, z.B. Umgang mit Suizidgefährdeten, Kommunikation, Einsatz von Ritualen, Selbstfürsorge, u.v.a.m. In aller Regel werden für diese Schulungen erfahrene externe ReferentInnen engagiert.

Begleitung der Begleiter bzw. Supervision

Das sind periodische Treffen der Ehrenamtlichen zum Erfahrungsaustausch und zum gemeinsamen Lösen von Problemen in Hospizbegleitungen, moderiert von einer Koordinatorin (Begleitung der Begleiter), oder einem/r ausgebildeten externen

Supervisor/in. Diese Supervision ist auch Voraussetzung für die finanzielle Unterstützung durch die Krankenkassen.

HKO Stammtisch

Mehrmals im Jahr findet abends in den Ayinger Stuben in Ottobrunn ein HKO Stammtisch statt, ein niederschwelliges Angebot zum informellen Austausch von Informationen und zum geselligen Beisammensein mit Vorständen und Koordinatorinnen.

HKO Ausflug

Der jährliche Ausflug ist ein Dankeschön des Vereins an seine Aktiven, mit einer Busfahrt zu einem kulturellen Ziel, verbunden mit viel Spaß, gutem Essen und einander Kennenlernen in entspannter Atmosphäre.

Grillfest

Ein schöner Abend für alle Aktiven in geselliger Runde. Fröhlichkeit und Gemütlichkeit sind großgeschrieben.

Weihnachtsfeier

Ein gemeinsames Fest zum Jahresabschluss mit Speis und Trank und Unterhaltung, sowie kleinen Überraschungen für alle Aktiven.



HOSPIZ UND SCHULE

Arbeit mit Kindern

Angebote für Schulen zu den Themen Sterben, Tod und Trauer ergänzen unsere Hospizarbeit.

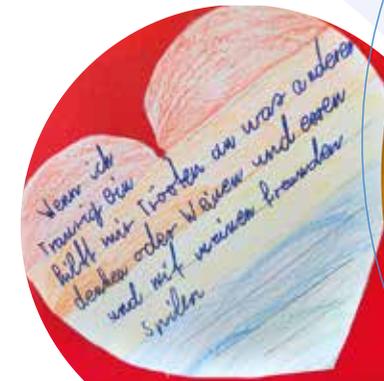
Wir bieten Unterrichtsstunden für Kinder der 3./4. Klasse und für Jugendliche der 9./10. Jahrgangsstufe in den Fächern Religion und Ethik an.

Für die 3./4. Klasse der Grundschule wurde das von der bayerischen Stiftung Hospiz prämierte Projekt: „Wie ist es im Himmel, gibt es da Schokolade“ entwickelt. Dabei werden die Kinder spielerisch an o.g. Themen mit Hilfe des Bilderbuchs „Leb wohl, lieber Dachs“ von S. Varley herangeführt. Eigene Erfahrungen werden besprochen, Malen, Geschichten zum Thema schreiben und Theaterspielen mit Vorführungen an einem Elterntag runden das Projekt ab.

Auch an weiterführenden Schulen in der Jahrgangsstufe 9/10 wird das Thema behandelt. Hier stellen die Jugendlichen Fragen zum Thema Hospiz- und Palliativarbeit, die z.T. Praktisches, aber auch philosophische Fragen beinhalten. Resilienz der Hospizbegleiter, Schmerztherapie und lindernde Maßnahmen am Lebensende werden besprochen.

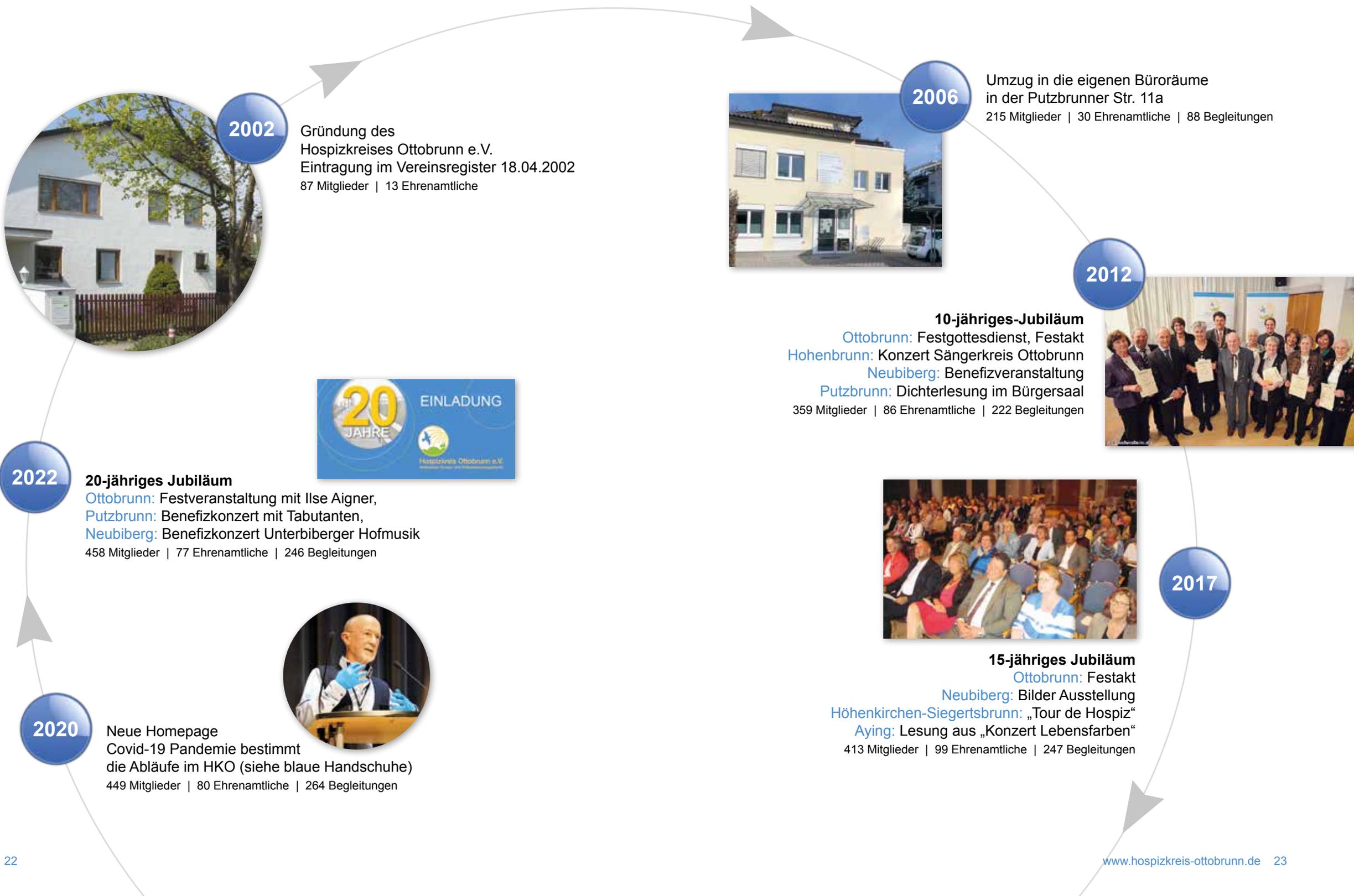
Letztere Unterrichtsstunden konnten im Gegensatz zum Grundschulprojekt auch in Pandemiezeiten z.T. in Präsenz, aber auch online durchgeführt werden.

Für das Schuljahr 2022/2023 hoffen wir auf eine Wiederbelebung aller Projekte, einschließlich schon geplanter Workshops an Gymnasien.



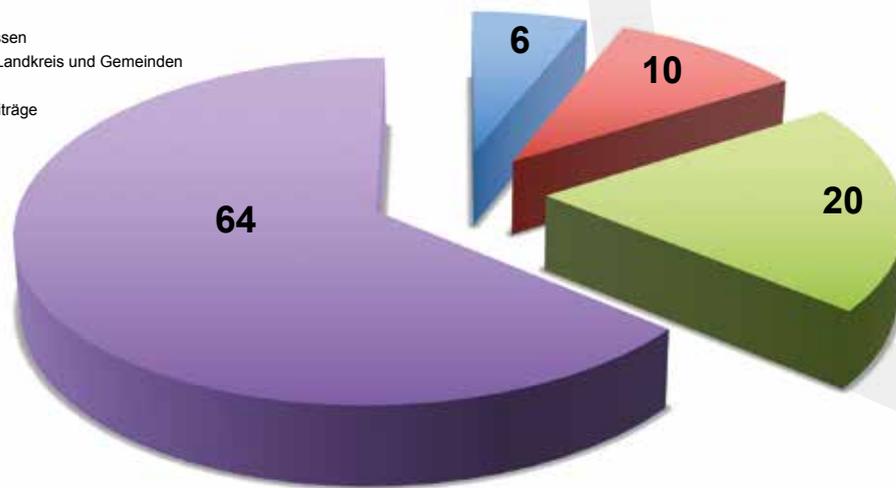
DER LEBENS LAUF DES

HOSPIZKREISES OTTOBRUNN e.V.



DIE FINANZIERUNG DES VEREINS

- Krankenkassen
- Förderung Landkreis und Gemeinden
- Spenden
- Mitgliedsbeiträge



SPENDEN DER LETZTEN JAHRE

-  → Universität der Bundeswehr München
-  → Lions-Club München-Ottobrunn
-  → Rehazentrum Ottobrunn
-  → Lions-Club München König Otto
-  → Deutsche Hospizstiftung
-  → Adventskalender Süddeutsche Zeitung
-  → Gefko – Gesellschaft für Kostenoptimierung
-  → Panasonic
-  → IBCOL
-  → Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

WIR SAGEN DANKE



BILDER AUS 20 JAHREN



HOSPIZKREIS OTTOBRUNN e.V.





PALLIATIVVERSORGUNG IM KWA STIFT BRUNNECK UND ...

Das Alter individuell und autonom gestalten ist die Devise unserer Einrichtungen. Dabei richten sich die Dienstleistungen unserer Häuser sowohl an Bewohnern aus, die eine autonome Lebensführung praktizieren, als auch an solchen, die besonderer Unterstützung bedürfen, zum Beispiel durch Palliativversorgung. Der Umgang mit schwerstkranken, sterbenden Menschen, ihr Tod und die Trauer der Angehörigen sind eine tagtägliche Herausforderung für alle Mitarbeiter. Eine optimale Begleitung und Betreuung in der letzten Lebensphase wird immer wichtiger. Schon vor vielen Jahren haben wir diese Notwendigkeit erkannt.

Die Zusammenarbeit mit dem Hospizkreis haben wir im KWA Hanns-Seidel-Haus bereits im Jahr 2002 gestartet. Seit 2004 bieten wir in beiden KWA Häusern eine allgemeine Sterbebegleitung in Zusammenarbeit mit dem Hospizkreis an. Die Betreuung der Bewohner erfolgt durch ehrenamtliche HospizbegleiterInnen und medizinisch pflegerische Palliativbera-

tung, die durch hauptamtliche Fachkräfte des Vereins durchgeführt wird. Mitarbeiter werden regelmäßig zu diesem Thema geschult. In jeder Einrichtung gibt es ausgebildete Palliative Care Fachkräfte.

Die Verabschiedung des Verstorbenen, Trauerrituale, Formen des Gedenkens, ethische Fallbesprechungen oder auch besondere Fachthemen wie Schmerzmanagement sind Themen, die wir mit den Palliative Care Fachkräften des Hospizkreises besprechen und umsetzen. Mitarbeiter werden durch regelmäßige Besuche der hauptamtlichen Fachkräfte des Hospizkreises bei ihrer Arbeit unterstützt.

Vieles, was erarbeitet wurde, ist zwischenzeitlich gelebte Praxis wie z.B. der jährlich stattfindende Gedenkgottesdienst oder die Kondolenztsche. Abwechselnd finden bei uns auch Informationsveranstaltungen für Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter und Gäste von außerhalb zum Thema Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht statt.



... KWA HANNS-SEIDEL-HAUS Ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Hospizkreis

Angehörige sind oft mit der Situation, wenn ein nahestehender Mensch verstirbt, überfordert. Sie bekommen Hilfe von Seiten der geschulten Mitarbeiter im Haus. Außerdem findet einmal im Monat im HSH ein Trauercafé statt. Hier finden hauptsächlich Angehörige von außerhalb Raum, um über ihre Trauer zu sprechen und gehört zu werden.

Die HospizbegleiterInnen sind zwischenzeitlich zum festen Bestandteil unserer Häuser und der Pflgeteams geworden. Schon frühzeitig werden sie bei Bewohnern eingesetzt, wenn es gewünscht ist. HospizbegleiterInnen bringen die Zeit mit, die den Mitarbeitern oft fehlt, und entlasten sie dadurch in erheblichem Maße.

Wie tragfähig und bereichernd die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Institutionen in diesem Kontext sein kann, hat sich in all den Jahren der Zusammenarbeit immer wieder auf vielfältige Weise gezeigt. Vieles konnte gemeinsam auf den Weg gebracht werden.

Wir danken an dieser Stelle dem Hospizkreis für die wunderbare Unterstützung in all den Jahren und gratulieren herzlich zum 20-Jährigen Jubiläum.



Gisela Hüttis
Stift Brunneck

Ursula Cieslar
KWA Hanns-Seidel-Haus



VOM TOD DAS LEBEN LERNEN

Gedanken von Pfarrer Martin Ringhof



Gott sei Dank sind auch gute Ideen ansteckend. Ein Beispiel für diesen erfreulichen Befund ist die Hospizbewegung.

Seit ihrer Entstehung in den 1970er Jahren in London hat sich die Begleitung Sterbender inzwischen in viele Länder ausgebreitet. Davon profitieren nicht nur die Menschen, die das Ende ihres irdischen Daseins kommen sehen. Auch viele Angehörige von Menschen, deren Tod nahe bevorsteht, sind sehr dankbar für den Dienst von Hospizvereinen und Palliativstationen. Sichtbaren Ausdruck findet diese Dankbarkeit, wenn bei Beerdigungen statt um Blumen um Spenden für Hospizvereine oder palliative Einrichtungen gebeten wird.

Ich habe allerdings auch von so manchem Hospizbegleiter und so mancher Hospizbegleiterin schon gehört, dass sie diese Aufgabe auch für sich selbst als erfüllend erleben. Wie in vielen anderen sozialen Feldern sind Geben und Nehmen im Hospizdienst keine Einbahnstraßen. Und – wiederum wie bei anderen sozialen Bereichen – zeigt sich auch im Hospizwesen, dass wichtige Aufgaben in unserer Gesellschaft nur bewältigt werden können, wenn neben bezahlten Kräften auch Ehrenamtliche ihre Zeit zur Verfügung stellen.

Manche Zeitgenossen reagieren mit Unverständnis darauf, dass sich jemand freiwillig und ohne finanzielle Entlohnung dem Thema Sterben und Tod in dieser Weise aussetzt. Eine religionslose Ge-

sellschaft tritt dem Gedanken an das unausweichliche Ende jeden Lebens unbewaffnet gegenüber. Von anderen „Denk“-Richtungen her wird die Sorge für Menschen, die bald sterben, als Vergeudung von Ressourcen angesehen. Dabei offenbart sich ein Menschenbild, das nur von der Leistungsfähigkeit her zu denken vermag.

Eine Stärke des christlichen Glaubens ist demgegenüber für mich, dass er – richtig verstanden – beides ernst nimmt, das Leben und das Sterben. Dem Leben – jedem Leben – gebührt von seiner Entstehung bis zu seinem Ende höchste Würdigung und Unterstützung unabhängig von seiner Leistung oder Ansehnlichkeit. Dem Tod gebührt die Anerkennung als Teil des irdischen Daseins und als Tür zur Vollendung.

Wenn der Tod nicht ausgeblendet wird, wirft er auch ein neues Licht auf das Leben. Der heilige Ignatius von Loyola rät vor wichtigen Entscheidungen dazu, sich auszumalen, wie man sich in seiner Todesstunde wohl gerne entschieden hätte. Mancher Schnellschuss kann so vermieden werden. Und die australische Krankenschwester Bronnie Ware hat ihre sterbenden Patienten gefragt, was sie am Ende ihres Lebens am meisten bereuen. Der daraus resultierende Artikel „The top five regrets of the dying“ hilft auch Kerngesunden, die richtigen Prioritäten im Leben zu setzen.



Von daher bin ich dankbar, zunächst natürlich für den Dienst, den Hospizvereine an Sterbenden und ihren Angehörigen leisten. Aber auch dafür, dass durch die

Hospizbewegung das Thema Sterben und Tod aus den Abstellkammern der Gesellschaft herausgeholt wird. Das tut auch dem Leben gut.

Pfarrer Martin Ringhof

Übersetzung ins Deutsche:

DIE 5 DINGE, DIE STERBENDE AM MEISTEN BEREUEN

- 1 „Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, mir selbst treu zu bleiben, statt so zu leben, wie andere es von mir erwarteten.“
- 2 „Ich wünschte, ich hätte nicht so viel gearbeitet.“
- 3 „Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.“
- 4 „Ich wünschte, ich hätte den Kontakt zu meinen Freunden gehalten.“
- 5 „Ich wünschte, ich hätte mir mehr Freude gönnt.“

From Mindful's interview with Bronnie Ware, author of *The Top Five Regrets of the Dying*. For more info visit mindful.org/noregrets.

PALLIATIVBEGLEITUNG AUS DER SICHT EINER PFARRERIN ...

Interview mit Leonie Orit Büchele



Oft werde ich gefragt

„Ist es nicht schwer, Sterbende zu begleiten?“ Es ist das Selbstverständlichste der Welt – und zugleich etwas Außerordentliches. Selbstverständlich ist es, weil unser

aller Leben von Geburt an angewiesen ist auf Zuwendung, Fürsorge und Liebe. Und somit ist es selbstverständlich, für einen kranken, sterbenden Menschen da zu sein, seine Hand zu halten, zuzuhören und Trost zu spenden – manchmal „nur“, indem wir gemeinsam das Schwere aushalten.

Das ist zugleich das Außerordentliche daran: Wir werden dabei konfrontiert mit unserer eigenen Vergänglichkeit, mit unseren persönlichen Fragen ans Leben, mit unseren Ängsten und unserer Ohnmacht. Denn Geborenwerden und Sterben sind die großen Passivitäten des Lebens, Vorgänge, die wir letztlich loslassen und geschehen lassen müssen. Und das ist schwer, vor allem in einer Gesellschaft, in der Kontrolle und Machbarkeit hohe Werte sind.

Leitend ist für mich die Bedeutung des Wortes „palliativ“. Der Begriff geht zurück auf das lateinische Wort „pallium“, das bedeutet „Mantel“. Für mich ist das ein wunderschönes Bild: Menschen in der letzten Lebensphase mit einem schützenden Mantel zu umhüllen, mit ihnen gemeinsam zu suchen nach etwas, das ihnen auf ihrem Weg Wärme und Geborgenheit schenken kann. In meinem Tun als Seelsorgerin sind das manchmal christliche Rituale wie Lieder, Gebete, Abendmahl, Beichte, Salbung und Segen.

Es kann aber auch ein Lebensrückblick sein, bei dem Bilanz gezogen wird oder offene Fragen und Emotionen Raum bekommen. Wichtig ist mir: Vieles kann, nichts muss sein. Ich staune immer wieder, wie Menschen uns auch im Sterbeprozess noch mitteilen können, was sie brauchen und was eben auch nicht. Dafür gilt es immer wieder die „Antennen“ auszufahren.

Palliativbegleitung ist letztlich ein Akt der Liebe – da sein, Raum geben für das, was ist. Und damit sind wir bei der dritten Passivität unseres Leben angekommen – Geliebtwerden. Wenn Menschen in der letzten Lebensphase erfahren, dass sie mit allem, was sie als einzigartige Persönlichkeit ausmacht, auch mit allen Schwächen und Brüchen im Leben, angenommen und geliebt sind, dann ist das für mich Sinn und Ziel meines Tuns.

Palliativbegleitung heißt für mich deshalb auch: Die Heiligkeit des Lebens erahnen, ehrfürchtig vor dem, was der zu begleitende Mensch alles erlebt, erkämpft, erlitten und geschenkt bekommen hat. Es bleibt ein Geheimnis, was da am Lebensende geschieht – und ich glaube, gerade deshalb berührt es uns in der Tiefe unseres Seins und bereichert auch unser Leben.

Ich bin dankbar für all die Menschen, die sich im Hospizkreis Ottobrunn e.V. mit Herzblut einbringen, sei es in Begleitung, Organisation, Ausbildung oder Finanzierung. Und ich wünsche Ihnen allen weiterhin Licht, Liebe und Lebendigkeit in Ihrem Tun!

Leonie Orit Büchele, Pfarrerin der Evang.-Luth. Michaelskirchengemeinde Ottobrunn-Neubiberg-Hohenbrunn

EIN WERTVOLLER DIENST DER NÄCHSTENLIEBE

Interview mit Alexander Schmid und Thomas Schmid

Wie oft wurde noch bis vor wenigen Jahrzehnten geklagt, dass ein Mensch, „noch nicht mal kalt“ schon abgeholt und zum Friedhof gebracht wurde.

Es gab nur wenige Möglichkeiten, dass man von Verstorbenen in einer Wohnung Abschied nehmen konnte und auch auf den Friedhöfen wurden die Särge immer seltener offen aufgebahrt.

Es schien fast so, als hätten immer mehr Menschen Angst, dass der Anblick von Verstorbenen einen selbst mit in den Tod nehmen könnte – dabei war es bis über die Mitte des letzten Jahrhunderts eine Selbstverständlichkeit, dass die Verstorbenen im Haus aufgebahrt waren, wo sich Angehörige und Freunde verabschieden konnten.

In weiten Teilen Südosteuropas ist dies heute noch der Fall: da steht, meist in der Nähe des Totenbettes, ein Tisch mit Essen und Trinken, was zeigen soll, dass man nach dem Abschied von einem Menschen selbst wieder zurück ins Leben gehen darf.

Bei uns ist von diesen Traditionen der sog. Leichenschmaus geblieben. Außerdem tut es gut, nach einer Beisetzung nicht gleich alleine gelassen zu werden.

In den letzten Jahrzehnten haben die Hospizvereine mit ihrer intensiven und wertvollen Arbeit vielen Menschen das Verständnis und den Zusammenhang von Leben und Tod wieder näher gebracht.

Nicht nur, dass die Sterbenden liebevoll begleitet werden, es werden auch die Angehörigen auf diesen Abschied vorbereitet und begleitet.

Gerade dadurch kann auch großer Abschiedsschmerz gelindert werden. Trauer ist eine seelische Verletzung und braucht Zeit, um zu heilen.

Dem Hospizkreis Ottobrunn möchten wir für seinen liebevollen und kompetenten Dienst danken, der für viele andere Hospizkreise wegweisend ist und wünschen allen Mitarbeitern, den hauptamtlichen, wie auch den vielen ehrenamtlichen, weiterhin viel Kraft und Liebe für ihren Dienst an den Menschen.

*Alexander und Thomas Schmid
Trauerdienste Schmid*



PATIENTENVERFÜGUNG / VORSORGEVOLLMACHT

Das gilt es zu beachten!

Im Jahr 2009 hat der Gesetzgeber allen volljährigen Bürgerinnen und Bürgern mit der **Patientenverfügung** (§ 1901 a Absatz 1 BGB) ein Instrument zur Verfügung gestellt, mit dem Sie in jeder Phase Ihres Lebens vorsorglich für den Fall der **Einwilligungsunfähigkeit** festlegen können, ob und inwieweit Sie in eine ärztliche Behandlung oder pflegerische Versorgung einwilligen oder diese ablehnen.

- Eine Patientenverfügung ist bindend für alle Beteiligten wie Gerichte, Bevollmächtigte, Betreuer, Ärzte und Pflegepersonal.
- Ihr Wille sollte für konkrete Behandlungssituationen klar erkennbar sein.
- In einer Vorsorgevollmacht erteilen Sie einer Person Ihres Vertrauens eine Vollmacht für bestimmte Aufgabenkreise wie z.B. Gesundheitsangelegenheiten, Aufenthalt, ggf. mögliche Unterbringung, Finanzen, Post und Telekommunikation, Vertretung vor Gericht oder Behörden sowie sonstigen Angelegenheiten, die gesondert aufgeführt werden sollten.
- Es empfiehlt sich, eine Patientenverfügung gemeinsam mit einer Vorsorgevollmacht schriftlich zu formulieren.

Für weiterführende Informationen zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht stehen wir Ihnen gern in einem persönlichen Gespräch zur Verfügung. Bitte vereinbaren Sie dafür einen Termin über unsere Geschäftsstelle des HKO!

Ausführliche Informationen stehen Ihnen auch unter www.hospizkreis-ottobrunn.de zur Verfügung.



ICH MÖCHTE DEN HOSPIZKREIS UNTERSTÜTZEN

Ich **spende** € und bitte um eine Spendenbescheinigung.

Spendenkonto:

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg
IBAN: DE51 7025 0150 0010 0812 14
BIC: BYLADEM1KMS

ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich trete dem Hospizkreis Ottobrunn e.V. bei und erkläre mich bereit, als Mitglied jährlich einen Mindestbeitrag in Höhe von Euro 55,-* (*auf Antrag ist ein „Sozialbeitrag“ möglich) oder als Zuwendung im Sinne des § 10 b EstG gegen Bescheinigung einen jährlichen Beitrag in Höhe von € zu entrichten.

Die Beitrittserklärung erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle:

Hospizkreis Ottobrunn e.V.
Friedenstr. 21 • 85521 Ottobrunn
Geschäftszeiten: Mo-Do von 9-15 Uhr, Fr von 9-13 Uhr
Telefon 089.66 55 76 70 • Telefax 089.66 55 76 72
E-Mail: info@hospizkreis-ottobrunn.de

Sie können sich die Beitrittserklärung auch unter: www.hospizkreis-ottobrunn.de herunterladen.

Gehen Sie dabei bitte auf
→ Wo wir Hilfe benötigen
→ Mitglied werden

„Es geht nicht darum
dem Leben mehr Tage zu geben,
sondern den Tagen mehr Leben.“

Cicely Saunders

Impressum

Hospizkreis Ottobrunn e.V.
Friedenstr. 21 | 85521 Ottobrunn

Telefon 089/66 55 76 70

Telefax 089/66 55 76 72

info@hospizkreis-ottobrunn.de

Fotos: Archiv HKO | Veröffentlichung der Texte
und Bilder aus dieser Broschüre ist nur mit schrift-
licher Genehmigung des HKO erlaubt.

Auflage: 1.000 Stück,

Druck: Werbehaus 360°
Höhenkirchen-Siegertsbrunn,

Gestaltung: Graphikbüro
Andrea Schmidt,
Ottobrunn

